

Polizei geht gegen Pädokriminelle vor

Die Landespolizei hat sich in jüngster Zeit vermehrt mit Fällen von Kinderpornographie im Internet zu befassen. Fachleute weisen darauf hin, dass die Täter durch das Internet keinesfalls anonym bleiben.

Von Patrick Stahl

Die Landespolizei hat sich dieses Jahr wieder mit mehreren Fällen von Kinderpornographie befassen müssen. Jährlich seien es vier bis sechs konkrete Verdachtsfälle, sagte Kripo-Chef Jules Hoch gestern zu Beginn der Informationsveranstaltung. Die Veranstaltung ist Teil der schweizweiten Kampagne «Stopp Kinderpornographie im Internet», an der sich auch die Landespolizei beteiligt.

Die Polizeibeamtin Petra Wohlwend schilderte einen aktuellen Fall, der ebenso erschreckend wie beispielhaft für dieses illegale Phänomen ist. Ein 46-jähriger Mann aus Liechtenstein – bisher unbescholten, sozial integriert und berufstätig – sucht über so genannte Chat-Foren im Internet den Kontakt zu Mädchen. Er macht ihnen Komplimente, hat ein offenes Ohr für ihre Probleme und macht ihnen Geschenke – das teuerste ist ein Mofa. Gemäss polizeilichen Ermittlungen hat er für seine Suche nach willfähigen Jugendlichen insgesamt rund 14'000 Franken aufgewendet.

Als Gegenleistung verlangt er nach Bildern oder Videos mit den Mädchen in aufreizenden Posen. Später habe er die Mädchen zu persönlichen Treffen aufgefordert, sagte Petra Wohlwend weiter. Dabei sei es in mindestens zwei Fällen zu vaginalem Geschlechtsverkehr mit Mädchen unter 14 Jahren gekommen. Weitere unter

16-jährige Jugendliche habe er zu anderen sexuellen Handlungen verleitet. Als ein Mädchen – alle Betroffenen stammen aus der Schweiz – Anzeige wegen der sexuellen Übergriffe erstattet, übernimmt die Landespolizei den Fall, der mittlerweile kurz vor der Anklage steht. Der Beschuldigte sei sich aber keiner Schuld bewusst, obwohl bei einer Hausdurchsuchung umfangreiches Material mit kinderpornographischem Inhalt gefunden wurde. Bei einer Verurteilung droht dem mutmasslichen Täter eine Gefängnisstrafe von bis zu zehn Jahren.

Kein Bild ohne Opfer

Auch wenn es nicht immer zum sexuellen Übergriff kommt – das Betrachten von Bildern mit Kindern in aufreizenden Posen ist kein Kavaliersdelikt. «Hinter jedem dieser Bilder steht ein Opfer von sexuellem Missbrauch», sagte der Kriminalpolizist Daniel Meier. Das Internet erleichtere die Verbreitung und den Zugang zu kinderpornographischem Material. Umso wichtiger sei deshalb die Ächtung von Kinderpornographie, denn Opfer seien jeweils die schwächsten Glieder der Gesellschaft. Im Rahmen der Kampagne «Stopp Kinderpornographie im Internet» will die Landespolizei die Bevölkerung für das Thema sensibilisieren und gegebenenfalls auch Präventionsarbeit an den Schulen leisten. Für September ist zudem eine weitere Informationsveranstaltung geplant.

Denn für die Fachleute stellt das aktuelle Beispiel keinen Einzelfall dar – im Gegenteil. Im vergangenen Jahr hat die Schweizer Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität KOBİK rund 230 Verdachtsfälle von Kinderpornographie bearbeitet. Wie beim aktuellen Liechtensteiner Bei-



Hinter jedem kinderpornographischen Bild steckt ein Opfer: Petra Wohlwend, Daniel Meier, Siegbert Laukas und Monika Kind (von links) informierten über die Gefahren des Internets und den Schutz der Kinder vor sexuellen Übergriffen. Bild Elma

spiel suchen Pädophile den Kontakt zu den Jugendlichen oft über speziell für Kinder gedachte Internetportale. Siegbert Laukas, IT-Experte der Landespolizei und Computerforensiker, machte auf die Gefahren des Chatters im Internet aufmerksam.

Seriöse Kinder-Chatrooms seien daran erkennbar, dass für die Benutzung eine Anmeldung über die Eltern nötig sei. Unter der Vielzahl an Anbietern seien allerdings auch Chatrooms, die von Pädokriminellen genutzt werden, um gezielt nach potenziellen Opfern zu suchen. Das Missbrauchspotenzial sei enorm, sagte Siegbert Laukas: «Es vergehen durchschnittlich keine zehn Minuten im Chatroom, bis ein Mäd-

chen sexuell belästigt wird.» Der IT-Experte zeigte an Beispielen aus dem Internet auf, wie naiv Kinder oder Jugendliche teilweise mit dem Medium Internet umgehen. Er warnte zugleich davor, persönliche Daten bekannt zu geben, geschweige denn Bilder oder Videos ins Internet zu stellen. «Solche Daten sind möglicherweise für immer und ewig gespeichert», sagte Laukas. Aber auch die Täter hinterlassen im Internet ihre Spuren. Zudem kann die Landespolizei von der Arbeit von weltweit tätigen Cyber-Cops profitieren.

Klare Regeln für Internetnutzung
Monika Kind, Leiterin der Fachgruppe gegen sexuellen Missbrauch von Kin-

dem und Jugendlichen, gab zu bedenken, dass es keinen absoluten Schutz vor sexuellen Übergriffen gibt. Eltern könnten jedoch gewisse Vorsichtsmassnahmen treffen: Monika Kind zeigte auf, wie wichtig für Kinder etwa eine altersgemässe Sexualaufklärung und klare Regeln bei der Internetnutzung sind. Wichtig sei auch, ihnen ein positives Selbstwertgefühl zu vermitteln. «Ein Verbot allein reicht nicht aus», sagte die Psychologin, «die Kinder müssen den Umgang mit dem Internet lernen.» Bei einem konkreten Verdacht sollte Hilfe bei einer Fachstelle gesucht werden.

Infos unter www.stopp-kinderpornografie.ch

Erleichterungen bei Schengen-Visum für Transit

In Liechtenstein wohnhafte ausländische Staatsangehörige, die nicht aus dem Schengen-Raum stammen, aber eine Aufenthaltsbewilligung der Kategorien A oder B haben, brauchen keine Visa mehr, um durch den Schengen-Raum zu reisen.

Der Transit muss innerhalb von fünf Tagen erfolgen (pro Durchreise). Diese Befreiung von der Visumpflicht gilt einzig für den Transit. In allen anderen Fällen (z. B. Tourismus, Shopping, Besuch) bleibt die Visumpflicht vorerst aufrechterhalten. Konkret von den Erleichterungen betroffen sind in

Liechtenstein lebende Drittstaatsangehörige mit Aufenthaltstitel B und C. Insbesondere kommen sie den Staatsangehörigen aus den Balkanländern zugute, welche durch den Schengen-Raum reisen müssen, um in ihre Heimatländer zu gelangen.

Die neue Regelung trägt nun auch dazu bei, den enormen Verwaltungsaufwand für die Konsulate der EU-Mitgliedstaaten in der Schweiz, in Österreich und in Liechtenstein sowie die Verwaltungsverfahren und Kosten für Drittstaatsangehörige zu reduzieren. Dies ist umso nötiger, als von den betreffenden Personen keinerlei Gefahr der illegalen Einwanderung und keinerlei Bedrohung der öffentlichen Ordnung ausgeht, da sie vor der Ausstellung der Aufenthaltserlaubnis vom Ausländer- und Passamt überprüft wurden. Die alten Schengen-Staaten (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland,

Island, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, Österreich, Schweden, Spanien) sind verpflichtet, die obige Entscheidung der EU anzuwenden. Die zehn neuen Mitgliedstaaten der EU (Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern) hingegen können diese freiwillig anwenden. Jeder der zehn neuen Mitgliedstaaten wird sich noch bis spätestens am 1. August darüber äussern müssen, ob er die Entscheidung anwenden wird. Den Betroffenen, die durch einen dieser Staaten reisen möchten, wird empfohlen, bei der zuständigen Auslandsvertretung dieses Staates nachzufragen, ob dieser die Transitvisumpflicht auch aufheben wird. (pafI)

Für Auskünfte wird empfohlen, bei den Vertretungen der Schengener Staaten in der Schweiz oder in Österreich nachzufragen.

Tagung der Guardini-Stiftung

Am 23. Juni lud die Guardini-Stiftung in Berlin zu ihrer Jahrestagung in die Akademie der Künste ein.

Mit der Präsentation von Gegenwartskunst und der Förderung des interkulturellen Dialogs zwischen Künstlern und Wissenschaftlern steht die Stiftung in der geistigen Tradition ihres Namensgebers Romano Guardini (1885–1968). Mit geistiger Ausstrahlung weit über Berlin hinaus vertrat Guardini ein katholisches Welt- und Menschenbild, mit dem er auch in evangelischen Kreisen Verständnis weckte und Anerkennung erwarb. Er machte das Dreieck «Kunst, Wissenschaft und Glauben» zum Mittelpunkt seines Schaffens.

Auf der diesjährigen Tagung war Botschafter Josef Wolf, der beratendes Mitglied im Guardini-Stiftungsrat

ist, zu einem Vortrag eingeladen. Unter dem Titel «Europa <denken>». Die humanistische Bildung als geistige Voraussetzung für die europäische Einigung» stellte Wolf den Zusammenhang zwischen schulischen und universitären Bildungsinhalten einerseits und den Zukunftsaussichten der europäischen Integration andererseits her.

Anschließend stellte sich Wolf in einer Podiumsdiskussion den Fragen der geladenen Gäste. Neben ihm diskutierten Professor Rémi Brague (Lehrstuhl für Religionswissenschaft an der Universität Panthéon-Sorbonne in Paris und an der Ludwig-Maximilians-Universität München), Professor Hans Poser (Lehrstuhl für Philosophie an der Technischen Universität Berlin) und Professor Tomasz Wcawski (Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Adam-Mickiewicz-Universität Posen). (pafI)

EIN EIN DER **ZOO** **FÜR DIE TIERE ZUM ERLEBEN IM RHEINTAL**
www.zooeichberg.ch 071 755 55 70

HEUTE GEWINNT

glückslos 2006

9301

Hat Ihr Glückslos nebenstehende Gewinnnummer?
Dann sollten Sie sofort Sonja Wolfinger anrufen (Tel. +423/236 16 61).

Sie haben 100 Franken gewonnen und nehmen an der Verlosung des **Honda Civic** teil. Gratulation.

Im Vaterland stehts.
Vaduzer Medienhaus AG, 9490 Vaduz/Liechtenstein

HONDA K-mobil